

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Amliches.

Deutscher Reichstag.

Nichts ist so fein gesponnen, Es kommt an's Licht
der Sonnen.

Erzählung von E. A. R.

(25) (Fortsetzung.)

„Mir scheint, Sie wollen mich absichtlich beleidigen,“ sagte der Markese, „Sie haben weder Ursache noch Berechtigung dazu. Daraus, daß Sie sich so rathlos bereit erklären, den Werth des Schmuckes zu erlesen, geht doch deutlich hervor, daß Sie selbst von der Schuld Ihres Sobnes überzeugt sind, daß Sie lieber ein großes Opfer bringen, als den jungen Mann entbehren sehen wollen. Aber Sie überlassen dabei, daß die Dame nicht den Werth des Schmuckes, sondern den Schmutz selbst zurückverlangt, und daß aus diesem Grunde —“

„Nein, mein Freund, mehr als der Schmutz gilt mir der Friede dieses alten Herrn,“ unterbrach Theresina ihn, „ich verabschiede mich von der gerichtlichen Verfolgung, ich will es Herrn Hornberger belieben zu ordnen.“

„Das ist unglück!“ erwiderte der Markese unwillig. „Diese Familie steht Ihnen fremd gegenüber —“

„Gleichviel, ich will es so!“

„Dann muß ich schweigen.“

„Der Verdacht könnte ja auch einen Schuldlosen treffen,“ fuhr Theresina begütigend fort. „Die Polizei, die keine Rücksichten kennt, würde den jungen Mann verhaften und schon dadurch seinen dunkeln Fleden auf seine Ehre werfen, und was mich betrifft, so glaube ich noch immer nicht, daß er die That begangen hat.“

„Ich danke Ihnen für diese Worte, gnädige Frau,“ sagte der Hofapotheker, der den Markese jetzt seines Blickes mehr würdigte, „auch ich hege die feste Ueberzeugung, daß Romeo sich dieses Verzeßens nicht schuldig gemacht haben kann.“

„Nun wohl, suchen Sie sich Gewißheit zu verschaffen,“ erwiderte Theresina, „bandeln Sie ganz nach Ihrem Ermessen, es ist mir außerordentlich lieb sein, wenn ich den Schmutz zurückhalte. Bleibt Ihre Untersuchung ohne Resultat, und muß ich auf den Schmutz verzichten, so werden wir uns über den Werth desselben vor meiner Adresse verständigen — wollen Sie diesen Vorschlag genehmigen?“

„Mit dem größten Dant für Ihre freundliches Gegenkommen!“

„Out so liegt für mich keine Veranlassung vor, eine gerichtliche Untersuchung zu beantragen. Und nun meine Herren muß Sie bitten, mich zu verlassen,“ wandte Theresina sich mit ihrem laubenden Lächeln zu den Uebrigen, „soweit diese Angelegenheit mich betrifft, betrachte ich sie als erledigt.“

drückende Einkommensteuer handle; auf den hohen Ertrag worin von den Motiven das Hauptgewicht gelegt. Er hätte für ein derartige Vorlage nur stimmen können, wenn sie die vorhandenen Ungleichheit wirklich und ohne die ärmeren Klassen zu bedrücken beseitigt und wesentlich die Kategorien trafe, bei denen die Ungerechtigkeit klar hervorträte, die Freigeloosten, die mit geringer Körperkraft Befassten und Vor Allem die wohlhabenden Klassen. Das sei hier nicht der Fall. Kaum habe man in Preußen die unteren Stufen der Klassensteuer frei gemacht, da solle schon wieder eine neue directe Steuer auferlegt werden. Die wenigsten begüterten Klassen, die für ihre Söhne beim Militär schon so viel Aufschuß leisteten, würden eine neue Last für die Nichtdienenden überkommen, zumal für die aus dem Militärstande Ausgehenden oder Entlassenen, an deren Ausklopfung oder Entlassung sie meist gar nicht schuld seien. Es kämen viele Fälle vor, wo es sei, daß die Söhne entlassen würden, wo das ganze Lebensglück der Leute zerstört sei und die Finanzen der Eltern sehr in Anspruch genommen würden; trotzdem müsse für den Entlassenen die Wehrverpflichtung bestehen; die Eltern oft nicht eine Stütze oder Erleichterung in dem Zurückgestellten. Demnach sei es ungemein schwer, die Grenze zu finden, wo die Wehrsteuer berechtigt sei oder nicht; daß der Vorlage sei die Grenze nicht gefunden. Auch sei es nicht richtig, daß die Zahlung der Steuer in eine Zeit falle, wo sie besonders leicht zu tragen wäre; vielmehr falle sie in eine Zeit, wo die Eltern für die heranwachsenden Söhne die meisten Ausgaben zu leisten, die Söhne ein Handwerk zu erlernen hätten f. w., deshalb müsse man diese neue directe Steuer, welche die ärmeren Klassen am meisten belasten abheben. — Reichshausamtsrath Schölz gab sich Mühe, die vorgebrachten Einwendungen widerlegen und bemerkte, diejenigen hätten kein Recht, den Zustand besonders hervorzuheben, daß hier eine directe Steuer auferlegt, welche überhaupt Gegner des Systems der indirecten Steuern sei. Die Ausgleichung der Steuern lasse sich nur durch eine directe Steuer erzielen, und da diese nur vorübergehend sei, gerade in die Zeit falle, in welcher der Betroffene sie am meisten zu tragen im Stande sei, habe dieselbe nichts besonders Bedrückendes. Daß sie als Reichssteuer beantragt sei, liege in der Natur der Sache, und auch das sei fälschlich, sei nicht anders möglich. Sie stehe im Zusammenhang mit der vorjährigen Militärvorlage, und die Regierungen hätten es bei Einbringung dieser Vorlage für nöthig gehalten, bei Vermehrung der Militärstärke eine neue erträgliche und gerechte Steuer vorzuschlagen, um die möglichst ungleichmässigen in Einzelstaaten übermessen sehen zu können. Dieser Grund sei auch heute noch vorhanden. Auf die vorläufige Gesetzgebung sei in den Motiven hingewiesen worden,

damit man der Vorlage nicht den beliebten Vorwurf des Mangels an Material machen könne. — In der Diskussion ergiff weiter Niemand das Wort, und § 1 wurde abgelehnt; (es erhob sich anscheinend für denselben Niemand) ebenso erging es den übrigen Paragraphen. Damit ist die Wehrsteuer für diese Session beilegt. — Dann nahm das Haus noch den Antrag Adermann und Genossen, welcher Beilegung der durch die internationale Klebaus-Convention für den Pflanzenhandel geschaffenen Härten bezweckt, nach kurzer Debatte an. — Nächste Sitzung Montag den 16. Mai, 12 Uhr. Tages-Ordnung: Gesetz, betreff. den Rauminhalt der Gefäße, Geleß, betreff. Abänderung der Reichsverfassung und Brauseuervorlage. — Schluß 3½ Uhr.

OPC. Berlin, 7. Mai. Das vierte Verzeichniß der beim Reichstage eingegangenen Petitionen zählt 206 Nrn. 64 Petitionen mit 8423 Unterschriften, überreicht von dem fortschritt. Abg. Wölscher bitten, unter Ablehnung des Arbeiterunfallversicherungsgesetzes, das Haftpflichtgesetz auf alle dem Kleinvererbe nicht angehörnden Betriebe auszudehnen, während eine Reihe von andern Petitionen, namentlich aus Mecklenburg, auf Einführung obligatorischer Znnungen, sowie Gesellen- und Meisterprüfungen gerichtet ist. Mehrere Handelskammern, kaufmännische Vereine und Private, unter anderem in Trier und Duisburg beschwerten sich über die Straßburger Zablakmanufaktur. Andere Petitionen geben auf Regelung der Gefängnisarbeit, Bestrafung der Weinsfabrikation, Abänderung des Civilstandsgesetzes, Ablehnung einer erhöhten Brausteuer, Aufhebung des Impfwanges, Abänderung des Gesetzes über den Unterstützungsnothniß und Herabsetzung der Gerichtskosten. Dagegen wünschen verschiedene Gerichtsvollzieher in Cisleben, Köln, Aachen und Colmar i. G., daß keine Reduktion der Gebühren für Gerichtsvollzieher herbeigeführt werde. Die Handelskammern in Posen, Köln, Hamburg, Leipzig und Coblenz, sowie verschiedene Vorsteher von Kaufmannschaften bitten um Ablehnung des Art. I des Gesetzentwurfs, betreffend den Rauminhalt der Gefäße. Schneider Möhrs in Berlin bittet um Errichtung eines internationalen Gerichtshofes zur Entscheidung von Streitigkeiten zwischen den europäischen Staaten bepuß Vermeidung der Kriege. Karl Rauffmann zu Budberg, Reg.-Bez. Düsseldorf hat ein lenfbares Luftschiff erfunden und bittet um Bewilligung von Gelomitteln zur Erbauung desselben. Auguste Paulß in Wirtkallen sucht Ermöglichung der Erlaubniß zur Verpeirathung mit ihrem Stiefvater nach. —

Die Gewerbeordnungskommission beendete gestern Abend die zweite Lesung der auf die Rekonstruktion der Innungen bezüglichen Novelle, ohne wesentliche Änderungen an den Beschlüssen der ersten Lesung vorzunehmen. Nur wurde in § 104 das Recht der Aufsichtsbehörde, Vertreter zu einer jeden Innungsverammlung zu entsenden, beseitigt, und der Wortlaut der Re-

ruhig und sorgenfrei in die Zukunft blicken, und nun macht er plötzlich diese dummen Streiche! Was gehen ihn die Rabeneltern an, die ihn ausgekostet und sich nie um ihn bekümmert haben! Aber es bleibt immer wahr, wenn's dem Gsel zu wohl wird, geht er auf's Eis. Einen Brillantschmuck zu fehlen, der zehntausend Francs kostet! Süsser Himmel, wer hätte das jemals gedacht! Da sollte man wirklich glauben, die Geschichte, daß sein Vater ein berühmter Raubmörder gewesen sei, müsse wahr sein.“

„Diese Geschichte beruht auch nur auf einer Vermuthung, verdirbt ist sie keineswegs“, erwiderte der Marquise, der schon auf der ersten Treppenhälfte stand.

„Momo soll jenem Raubmörder sehr ähnlich sehen?“ sagte der Barbier.

„Stappant, ich habe selten eine so auffallende Aehnlichkeit zwischen zwei Personen bemerkt.“
Jeremias Heilmann blickte mit offenem Munde dem ...

„Dann wird er auch der Sohn des Verbrechers sein,“ murmelte er, gedankenvoll das Haupt wiegend, „eine solche Ähnlichkeit ist kein Spiel des Zufalls, das steht bombenfest.“

„Es ist so, wie ich vorhin behauptete,“ sagte er, „der Versuch bleibt auf ihm ruhen, aber der Apotheker hat Theresina be-
rathen, auf jede gerichtliche Untersuchung und Verfolgung zu
verzichten.“

„Diese Verschleifung muß sie vornehmen.“

„Daß die Verhaftung muß sie zurücknehmen,“ erwiderte sie; „daß der Bursche den Diebstahl verübt, so wäre es thöricht, Mit-
theilung mit ihm haben zu wollen. Ich werde sofort zu ihr hinüber-
gehen und nicht nachlassen, bis sie die Verfolgung des Diebes be-
trägt hat.“

„Versuchen magst Du es, aber gelingen wird es Dir nicht,“
 antwortete der Marquis; „der Apotheker hat erklärt, den Werth des
 Schmuckes erkennen zu wollen, damit besänftigt Thierstein die

„So beantragen wir hinter ihrem Rücken die Verfolgung!“

„In der That, ein ausgezeichnete Gedanke!“ rief der Marchese.

men Theresina's; wird der Schmutz dann bei dem Verhafteten
unden, so mag die Mailänder Polizei an die hiesige berichten.

Sache muß dann ihren vom Befehl vorgeschriebenen Gang
en. Uebrigens wird hier unser Hausherr schon dafür sorgen,
die Sache ruckbar wird; ich bin überzeugt, daß heut' schon
ganze Stadt darüber spricht."

Resolution dahin erweitert, daß die projektirten Gewerbelammern Betretungskörper des gesamten Gewerbes seien und die In-
nungen darin eine angemessene Berücksichtigung finden sollten. Für
den vielbesprochenen § 100a fand sich die gleiche Zahl von 11
Stimmen wie das erste Mal, also die absolute Majorität der
Commission. Zum Berichterstatter für das Plenum wurde durch
Zettelwahl mit 11 gegen 9 Stimmen der Abg. Graf Bismarck
ernannt.

Die Stempelsteuercommission führte heute die erste
Besung der Vorlage zu Ende, ohne noch wesentliche Änderungen
vorzunehmen. — Auch die Gerichtskostencommission be-
endete die erste Besung. Nach den Anträgen Payer und v. Du-
zu § 70 wurden für die Privatlage die Gebührensätze von 15,
20 und 30 M. auf 5, 15 und 20 M. ermäßigt. Schließlich
gelangte einstimmig folgende Resolution zur Annahme: „Der
Reichstag wolle beschließen, die Reichsregierung zu ersuchen, mit
der weitergehenden Revision des Gerichtskostengesetzes eine solche
der Gebührenordnung für Rechtsanwälte zu verbinden und des-
halbige Vorlagen womöglich schon in der nächsten Session an den
Reichstag gelangen zu lassen.“ Die Commission zur Vorbera-
thung der Unfallversicherungsvorlage nahm heute die §§ 47
und 48, die von den vom Unternehmer herbeigeführten
oder größtenteils verschuldeten Unfällen handeln und der Versicherungs-
anstalt gestatten, sich in solchen Fällen an den Unternehmer zu
halten, an mit dem Zusatzantrag Stumm's, der hier auch die
Vertreter der Altengewerkschaften einschließt, und mit Festsetzung einer
Berährungsfrist von 18 Monaten. Nur Abi. 2 des § 47, nach
welchem die gleiche Haftbarkeit auch im Falle unterlassener An-
meldung eintritt, wurde abgelehnt. Die §§ 49—52 gelangten ohne
Debatte zur Annahme. — Die Subcommission der Unfallver-
sicherungskommission hat zu dem Gesetz folgende Anträge einge-
bracht: I. den § 4 zu streichen; II. den § 5 also zu fassen:

„Die Organisation und Verwaltung der Versicherungsanstalt wer-
den, soweit nicht dieses Gesetz Bestimmungen darüber enthält, durch
ein von der Landescentralbehörde zu erlassendes Re-
glement geregelt. Dasselbe hat namentlich Bestimmungen zu treffen
1) über die Zusammenfassung und die Befugnisse des Vorstandes,
2) über die Abgrenzung der Befugnisse des Vorstandes und der
Verwaltungsstellen, 3) über die Grundsätze, nach welchen die
Jahresrechnung aufzustellen ist und über die Prüfung derselben“
4) über die Veröffentlichung der Kassenaufschlüsse, 5) über die
Form der von der Anstalt zu erlassenden Bekanntmachungen und
die öffentlichen Blätter, in welche sie aufzunehmen sind, 6) über
die Versicherungsbedingungen, soweit nicht dieses Gesetz Bestim-
mungen darüber enthält. — Die Grundsätze, nach welchen die
Verwaltung des Kassenvormögens zu erfolgen hat, werden durch
die Landesgesetzgebung festgestellt. Die Vermögensverwaltung
unterliegt der verfassungsmäßigen Kontrolle. III. den § 6 in
der Weise festzustellen: „Die Tarife sowie die Bestimmungen über
die Bildung des Reservefonds werden durch Beschluß des Bundes-
raths festgestellt. Sie bedürfen, bevor sie in Kraft gesetzt werden,
der Zustimmung des Reichstages. Änderungen erfolgen durch
Beschluß des Bundesraths und sind dem nächstfolgenden Reichs-
tag vorzulegen; sie sind außer Kraft zu setzen, wenn der Reichs-
tag solches verlangt. Die Tarife sind längstens von fünf zu fünf
Jahren einer Revision zu unterziehen.“ IV. den § 12 unver-
ändert, jedoch mit der Veränderung „Reichsversicherungsanstalt“
in das Wort „Landesversicherungsanstalt“ anzunehmen, aber als
zweiten Abz. hinzuzufügen: „Dabei bleiben jedoch diejenigen Kosten,
welche bei dem Geschäftsvertrah der Landesversicherungsanstalt,
insbesondere bei Feststellung und Erhebung der Prämien, sowie
bei Feststellung der Entschädigungen erwachsen, soweit sie nicht in
baaren Auslagen für Tagegelder und Reisekosten von Beamten
oder Beauftragten der Landesversicherungsanstalt und den Ge-
bühren von Zeugen und Sachverständigen bestehen, außer Anschlag.“

— Vom Abg. Frhrn. v. Barnhäuer ist folgender Antrag
zur Kenntniß der Fractionen gebracht worden: „Der Reichstag
wolle beschließen: Den Reichsanzler zu ersuchen, das Gesetz
vom 6. Juni 1870 über den Unterhaltungswohnsitz einer
Revision zu unterziehen und hierbei nachstehende Gesichtspunkte in
Erwägung zu ziehen: 1) Der Besitz des Heimathrechts begrün-
det die Verpflichtung des Heimathsortes zur Armenunterstützung
des Heimathberechtigten. 2) In Ermangelung eines Heimath-

rechtes trifft diese Verpflichtung den, nach Maßgabe des Gesetzes
vom 6. Juni 1870 zu ermittelnden Ortsarmenverband. 3) Hat
der Unterhaltungsbedürftige weder Heimathrecht noch Unterhaltungs-
wohnsitz dann tritt als unterhaltungsspflichtig der Landarmen-
verband ein nach Maßgabe des Gesetzes vom 6. Juni 1870. 4) Der einmal begründete Besitz eines Heimathrechtes geht nur
verloren a. durch Erwerbung eines anderen mittels Aufnahme,
b. bei Frauen durch Verehelichung, c. durch Auswanderung. Dem
Heimathrechte steht in dieser Beziehung gleich der Unterhaltungs-
wohnsitz. 5) Jeder Deutsche kann unter den durch Reichsgesetz
festzustellenden Bedingungen die Aufnahme in das Heimathrecht
seines Aufenthaltsortes verlangen. 6) Unter denselben
Voraussetzungen kann der Heimathsort (Unterhaltungswohnsitz)
die Aufnahme eines in einem anderen Orte wohnhaften Hei-
mathangehörigen verlangen. 7) Der Unterhaltungsbedürftige hat
das Recht, dem Unterhaltungswohnsitz (des Heimathsortes) des letzteren
außerhalb der Heimath (des Unterhaltungswohnsitzes) des letzteren
zu gewähren. 8) Die Art der Armenpflege, der Bildung von
Armenverbänden, die Regelung ihrer Verpflichtungen, die Art
der Aufbringung und Vertheilung der Armenkosten unter den
verschiedenen Verbänden erfolgt durch Landesgesetzgebung.“

Deutschland.

Berlin, 8. Mai. In konservativen Kreisen be-
zeichnet man Herrn v. Wolff mit Bestimmtheit als künf-
tigen Cultusminister und befreit entschieden, daß er
„Cultuskämpfer“ sei. Als der Abg. Dr. Windthorst
gestern von einem „zweiten Fall“ sprach, konnte man
auf der Rechten Bemerkungen hören, welche diese Be-
zeichnung für Herrn v. Wolff unbedingt ablehnten. Wir
beurtheilen — so schreibt die „Germ.“ — den Mann nach
seiner Vergangenheit, und das Zeugniß derer, die unter
seinem Wirken gelebt und gelitten, gilt uns mehr, als
die Versicherungen conservativer Gesinnungen und milder
Denkungsart. Die „Trier. Landesztg.“ entwirft ein Bild
von der bisherigen Thätigkeit des Candidaten für das
Portfeuille des Herrn v. Puttkamer, dem wir Folgendes
entnehmen:

Nach ehe der Bundesrath erklärt hatte, die Redemptoristen
seien ein den Jesuiten verwandter Orden, wurde den hiesigen
Redemptoristen die Abhaltung von Missionen verboten, und in
Weßeln an der Mosel eine begonnene Mission vor Beendigung
derselben auf Veranlassung der königlichen Regierung zu Trier
unterbrochen. Mit der Ausführung des Schulaufsichtsgesetzes
wurde im Regierungsbezirk Trier überaus rasch vorgegangen.
In Betreff des Mainzer Vereins wurden die energigsten Maß-
regeln ergriffen. Die Maßregeln wurden mit großer Promptheit
ausgeführt.

Die Zeitungsnachrichten, daß die Regierung ihre
Verantwortlichkeit der Vergiß- und Märkischen Bahn
abgetheilt, Haltung ausgegeben und eine 4 1/2 procentige
Rente nebst 10 Mark Konvertirungsprämie geboten habe,
werden von der „Nordb. Allg. Ztg.“ dementirt.

Zu dem Gegenstande betr. Abänderung des
Polltarifes (s. gestr. Nr.) heißt es in den Motiven
betr. des Traubenzolles:

„Bereits bei der Feststellung des Polltarifes war aus den
Kreisen des Wingerlandes die Befürchtung laut geworden, daß
eine Erhöhung des Weingolles zum Nachtheile des inländischen
Weinbaues die durch Eisenbahnverbindungen ohnehin beträchtlich
erleichterte Einfuhr zur Kelterung bestimmter Weinbeeren wesent-
lich fördern werde. Dem hierauf gegründeten Wunsche nach einer
Zollbelastung der zu Zwecken der Weinbereitung eingeführten
Weintrauben wurde jedoch damals Berücksichtigung nicht zu Theil,
indem angenommen wurde, daß zur Weinbereitung bestimmte
Weintrauben, soweit sie überhaupt ungeschädigt der Schwierigkeit
des Transports in großen Mengen zur Einfuhr gelangen würden,
meist schon vor dem Uebertritt über die Grenze zu moßen begän-
nen und somit nach Maßgabe der schon früher über die Zollbe-
handlung gemelter Weinbeeren geltenden Bestimmungen dem
Zollsaße für Wein und Most in Fässern unterliegen würden.
Diese Annahme hat sich bereits insofern als unzutreffend erwiesen,
als im verfloßenen Jahre die Zollfreiheit der reifen Weintrauben
in sehr ausgedehntem Maße zur Einfuhr von Keltertrauben, na-
mentlich aus Italien und Oesterreich-Ungarn benutzt worden ist,
ohne daß der Zustand der über die Grenze einreisenden Trauben
die Behandlung derselben als gemolte im Allgemeinen gerecht-
fertigt hätte. Der Umfang dieser Einfuhr läßt sich zwar aus den
statistischen Aufzeichnungen über den Waarenverkehr mit dem Aus-
lande nicht feststellen, indessen wird man in der Annahme nicht
fehlen, daß von den nach diesen Aufzeichnungen im Jahre
1880 eingeführten reifen Weintrauben im Gesamtgewicht von
138 142 Doppelcentnern ein sehr erheblicher Theil für die Kel-
terung im Inlande bestimmt gewesen ist. Insbesondere wird dies
hinichtlich der in beträchtlicher Menge eingeführten italienischen
Trauben zutreffen. . . . Daß die Interessen des inländischen
Weinbaues durch die Masseneinfuhr ausländischer Keltertrauben
empfindlich berührt werden, bedarf keiner Ausführung. Ebenso we-
nig kann bezweifelt werden, daß das Aufkommen an Einnahmepoll
von Wein und Most durch fernere Zollfreie Zulassung solcher Im-
porte erheblich geschmälert werden würde.“

Erst jetzt bemerkte der Marschese die Karte, die auf dem Tische
lag, er nahm sie auf, „Major von Zichy“ las er.
„Der Herr war vorhin hier,“ sagte Annunziata, „er will mit
Dir persönlich sprechen.“

„Schon gut,“ unterbrach er sie, „wann wird er wiederkommen?“
„Ich sagte ihm, Du würdest in einer Stunde zu Hause sein;
kennst Du den Zweck seines Besuchs?“

„Ich lerne den Herrn vorgestern Abend oberflächlich kennen,“
sagte scheinbar gleichgültig der Marschese, der den forschenden
Blick der Schwester voll ernster Besorgniß auf sich gerichtet sah,
„erinnere ich mich recht, so stellte er mir seinen Besuch in Aus-
sicht, um mich über einige Freunde, die in Mailand wohnen
sollen, um Auskunft zu bitten.“

„Diese Auskunft hätte ich ihm vielleicht auch geben können.“
„Daran wird er schwerlich gedacht haben,“ überdies kann man
auch nicht mit einer Dame über Alles reden, deshalb wollte er
auch wohl mich persönlich sprechen. Aber nun jähre nicht länger,
schmeiße das Eisen, so lang es warm ist; Theresina erwartet Dich
jedenfalls, um mit Dir über den unangenehmen Vorfall zu plau-
dern. Kommt der Franzose Dir zuvor, so wirst Du kein vertrau-
liches Wort mit ihr reden können.“

„Ich gehe schon,“ erwiderte Annunziata rasch, die sich baltig
erhoben hatte und jetzt vor dem Spiegel stand, um Hut und Schawl
anzulegen, „ich werde bei dieser Gelegenheit auch einige Worte
über den Bicomte reden, er soll uns nicht wieder die Freude
verderben, wie er es gestern Abend that.“

Der Marschese nickte zustimmend und zündete eine Cigarette an,
er hatte eben die Karte des Majors aufgenommen, um noch ein-
mal einen Blick auf den Namen zu werfen, als die Thür nach
kurzem Anpochen geöffnet wurde und Major von Zichy eintrat.
„Sie werden errathen, weshalb ich mit die Freiheit nehmen
muß, Sie zu hören, Herr Marschese,“ sagte er in höflichem aber
schärfem Tone, „der Herr Bicomte de Tourmont hat mich gebeten,
eine kleine Angelegenheit mit Ihnen zu ordnen, die Ihnen bekannt
sein wird.“

„Sie sehen mich bereit,“ erwiderte der Marschese ruhig, „bitte
nehmen Sie Platz.“

(Fortf. folgt.)

Paderborn, 7. Mai. Herr Capitularvicar Dr.
Drohe erläßt folgenden öffentlichen Dank:

„Aus Anlaß meiner Wahl zum Capitularvicar sind mir bis
zu den letzten Tagen von Kirchenvorständen, Pfarrern und anderen
Geistlichen, von lieben Freunden und Bekannten aus der Nähe
und Ferne zahlreiche Beweise der Theilnahme, verbunden mit
Geld- und Segenswünschen, zugegangen. Meine Absicht, die ein-
zelnen Zuschriften mit dem Ausdruck meines Dankes zu erwidern,
mußte mir, in Rücksicht auf die sehr große Zahl derselben, und
im Hinblick auf die, für dringende Berufsarbeiten notwendige
Zeit, bald als unausführbar erscheinen. Ich muß mich deshalb
darauf beschränken, hiermit Allen, die schriftlich mit ihren Wün-
schen mich beehrt haben, die Versicherung zu geben, daß dieselben
mich hoch erfreut haben, und den innigsten Dank dafür auszu-
sprechen. Außerdem aber darf ich sie ansehen als ebenso viele
Beweise warmer Liebe zu unserer hl. Kirche und regsten Theil-
nahme an den Angelegenheiten unserer theueren Diocese Paderborn.
Für mich werden sie ein stets neuer, wohlthuernder Antrieb zu
freudigem Wirken, und für die fernste Zukunft in unvergänglicher
Erinnerung bleiben.“

Bielefeld, 6. Mai. Die gestern hier abgehaltene
Versammlung der Conservativen Westfalens war von
circa 2500 Personen besucht. Den Vorsitz führte Abge-
ordneter Direktor Stroffner aus Münster. Zunächst sprach
dem Westf. Merk. zufolge Abgeordneter v. Hammerstein
über die Aufgabe der conservativen Partei. Nach ihm
behandelte Abg. Stöcker insbesondere die wirtschaftliche
und sociale Politik der Partei, und endlich beleuchtete der
Vorsitzende Stroffner die proponirten Resolutionen. Es
waren zwei Haupt-Resolutionen: in der ersten wird der
Entschluß, die Reformpolitik Bismarck's in wirtschaft-
licher, gewerblicher und socialer Beziehung zu unterstützen,
ausgesprochen; die zweite lautet wörtlich:

„Wir wünschen die Beendigung des Culturlampes,
den wir für ein Hinderniß der Einheit und Einigkeit der deutschen
Christen und in seinen Folgen und Wirkungen für eine Schwächung
des religiös-sittlichen Volkslebens ansehen müssen. Im Interesse
des Staates, wie der Kirche, und in der Voraussetzung, daß die
beiderseitigen Rechte und gegenseitigen Verpflichtungen gewahrt
werden, unterstützen wir die Bemühungen, durch welche der Friede,
welcher gerade in der Gegenwart und gegenüber den revolutionären
Umtrieben besonders notwendig ist, zwischen Staat und Kirche
hergestellt werden soll.“

Als Folgerungen werden dann gefordert: Regulirung
des bäuerlichen Vererbungsrechts in Anlehnung an den
v. Schorlemer'schen Gesetzentwurf; Einführung der
Zwangssinnung; Revision der direkten und Ausbaue der
indirekten Besteuerungsweise; eine ausgiebige Börsensteuer;
Beseitigung des Simultanprinzips aus Schule und Schul-
verwaltung, Entfernung der obligatorischen und Einfüh-
rung der facultativen Civilehe; Verwerfung des Grund-
satzes: „auch in ländlichen Schulgemeinden sind die Halb-
tagsschulen zu beseitigen und ist für je 80 Schüler ein
Lehrer anzustellen,“ in seiner Allgemeinheit.

Oesterreich.

Wien, 6. Mai. Wie die „Pol. Corresp.“ mittheilt,
empfangt Kronprinz Rudolf eine aus 18 Mitgliedern be-
stehende Deputation seiner ehemaligen Lehrer und erwi-
derte auf die Glückwünsche derselben, daß unter den zahl-
reichen Glückwünschen, die er empfangen habe, keine ihm
näher ständen als diejenigen seiner ehemaligen Lehrer,
deren Bemühungen um seine Bildung er so viel verdanke.
„Nehmen Sie — sagte der Kronprinz — diese Versei-
derung entgegen von ihrem ewig dankbaren Schüler.“ Die
mit großer Wärme gesprochenen Worte des Kronprinzen
hätten nicht eines tiefen Eindruckes auf die Mitglieder
der Deputation verfehlt, mit deren jedem einzelnen der
Kronprinz sich längere Zeit auf das Freundlichste unter-
halten habe.

Rußland.

Petersburg, 6. Mai. Dem „B. Tagebl.“ wird
berichtet: Die nächste Woche bringt wieder einen Hoch-
verrathssprozeß. Aus der Zahl der 300 schwer-
gekränkten Verhafteten aus der jüngsten Zeit sind für dies-
mal 17 herausgegriffen, deren Theilnahme am Kaiser-
mord evident nachgewiesen sein soll, und zwar in dem
Maße, daß für alle 17 der Antrag des Staatsanwalts
auf Tod durch Gekerkshand lautet. Man nimmt aber
an, daß für den Fall, daß die 17 wirklich die Todes-
strafe erleiden sollen, dies nicht öffentlich, sondern in der
Festung geschehen werde. Von den Angeklagten ist
Issajew am schwersten gekränkt. Derselbe, welcher erst
jüngst gefangen ward, behauptet nämlich: Kibalitschitsch
habe nur unrechtmäßiger Weise sich die Anfertigung
der Bombe zugeeignet; er, Issajew, sei der Anfertiger
gewesen.

Rede des Abgeordneten Dr. Windthorst
bei Berathung der Gesetzentwürfe betr. zweijährige Budget-
und vierjährige Legislaturperioden.

(Reichstags-Sitzung vom 6. Mai.)

M. H.! Wer den Verhandlungen gestern und heute gefolgt
ist, ist in gewisser Verlegenheit in der Richtung, daß es schwer
ist, zu sagen, über was alles er nun zu sprechen hat. Denn
in der That weit ab von dem Gegenstande, der uns beschäftigt,
sind wir in allen parlamentarischen Erwägungen in aller Weise
hineingeleitet worden. Ich werde mich auf das Nothwendigste
beschränken und lange an bei der Bemerkung des Herrn Kollegen
Nichter, daß der Herr Reichsanzler in seiner gestrigen, allerdings
bedeutungsvollen Rede der Centrumsfraction nicht gedacht hat.
M. H., mir ist das sehr angenehm gewesen; (Heiterkeit), die
Hausfrauen sind die besten, von denen am wenigsten gesprochen

wird. (Gro-
gleiche nun
Herr Reich-
gerade durch
Mar darüber
dem Centru-
einfach laßt
gipfelt in o-
v. Dennig
Herrn v. S-
unser Abg-
Erklärung,
diese Pläne
worden seit
Sitzungen d-
durch die M-
habe die Mel-
nicht in Ger-
teien im Rei-
und gegen e-
nach den M-
hat ein solch-
keinen Westf-
Wahlen uns
Berufste er-
liberalen un-
wäre, kann i-
kann mich ja-
men, in's Al-
scheben kann,
Dafürhalten
zum großen
liberalen Par-
allmächtig wa-
sich (Zuruf
Lanzler. A-
brochen, und
sehbungsarb-
aber diese Her-
aus welchen
Rechten ande-
auf die wirt-
wird die Hoff-
leicht realität
ruhen, sind du-
Anschauungen
riellen Gebieten
mit der Herr-
rlicher Persön-
liche Persönli-
deutung haben,
Unterstützen
war ohne Zwei-
die Zahl derjen-
dann, wenn die
Secessisten n-
ein Compliment
keinen Zweifel,
Maß von Zitel-
vor der Zahl,
diesem kleinen
bin der Meinung
sie auch auf ein-
wieder auseinan-
antworte, die ich
verschiedene Her-
und der Herr v-
stehen, werden
daß der Eine o-
wäre. Das abs-
manne am wen-
worden ist. (S-
Nichter meint, id-
Kollegen v. Kar-
großen Zahlen
Reichsanzler noch
aus zusammen
Bildungen nicht
Anschauungen na-
ständigen Reichs-
die Frage berech-
in Bezug auf d-
Constitution gewinn-
— selbst auf die
regen —: Das
ist die Westf-
im Centrum. —
M. H., diese
Wir lachen nicht!
sie hätten von de-
daß ich zunächst
des Culturlampes
auch für Sie (zu
haben; aber es ist
erst wachsen muß
Gies mit, aus de-
die Herren von der
culturlampeslich:
Dem Herrn Reichs-
zurufen. Die Be-
viel höher gelegen
servativen Bedürf-
die der Staat nie
wenn er feste Parti-
er sie haben muß,
sie haben zu müssen
Dingen Wandel
Reichsanzler nicht,
Concession etwas

mir bis
anderen
der Nähe
nden mit
ht, die ein-
erwidern,
elben, und
othwendige
deshalb
oren Wän-
dieselben
für auszu-
deno viele
nen Theil-
Baderborn.
Antrieb zu
regelmäßig
gehaltene
war von
rte Abge-
immerfein
nach ihm
schäftliche
achte der
nen. Es
wird der
irtschafts-
nterstützen,
ampfes-
er deutschen
Schädigung
n Interesse
daß die
en gewahrt
der Fiede,
volutionären
und Kirche

Regulierung
ng an den
hrung der
ausbau der
rstensteuer;
und Schul-
d Einfich-
Grund-
die Halb-
schüler ein

mitttheilt,
liedern be-
und erwi-
den zahl-
keine ihm
n Lehrer,
l verdante,
e Versiche-
rter". Die
ronprinzen
Mitglieder
ngelien der
ste unter-

ebel' wird
nen Hoch-
00 schwe-
id für dies-
am Kaiser-
war in dem
atsanwalts
nimmt aber
die Todes-
dern in der
klagen ist
welcher erst
kribalisch
Anfertiger

thorff
ndget-
i.)

heute gefolg
daß es schwer
a bat. Denn
s beschäftigt,
in aller Weise
notwendigste
ern Kollegen
en, allerdings
t gedacht hat.
Heiterkeit), die
ten gesprochen

wird. (Große Heiterkeit.) Ich bin weit entfernt, mit diesem Vergleich nun sagen zu wollen, daß wir in den Anschauungen des Herrn Reichskanzlers diese Höhe erreicht hätten, wir sind vielmehr gerade durch die gestrige Rede nach anderer Richtung hin sehr klar darüber geworden, was der Herr Reichskanzler eigentlich mit dem Centrum vor hat. Nichts weniger und nichts mehr, als es einfach lahm zu legen. Die ganze Rede des Herrn Reichskanzlers gipfelt in dem Bestreben, eine Partei zu haben, in welcher Herr v. Bennigsen dem Herrn v. Kardorff und Herr v. Kardorff dem Herrn v. Seydewitz die Hand reicht — (Sehr wahr! links) aber unsere Köpfe hinweg (Heiterkeit); und darin liegt vielleicht die Erklärung, daß man unserer nicht gedacht hat. Nun, m. H., diese Pläne sind in den officiellen Blättern wiederholt erörtert worden seit Jahr und Tag. Wir haben beim Anfang der Sitzungen des Abgeordnetenhauses wie beim Anfang der Reichstagsession auch die Versuche gesehen, einer solchen Mittelpartei durch die Wahl zum Präsidium eine praktische Unterlage zu geben. Die Versuche zur Bildung dieser Partei sind gescheitert und ich habe die Ueberzeugung, daß der Wunsch des Herrn Reichskanzlers nicht in Erfüllung gehen wird. Man muß, wenn man die Parteien im Reichstag misst, ihre Verhältnisse zu einander überlegt und gegen einander abwägt, ein klein wenig hinauszuwachen auch nach den Wählern (Sehr richtig! links), bei den Wählern aber hat ein solches Projekt, wenn nicht alle Anzeichen trügen, gar keinen Beifall. Ich bin im Gegenteil der Ansicht, daß die nächsten Wahlen uns zeigen werden, wie die Mittelparteien die meisten Verluste erleiden. Die gefährlichste Position haben die National-liberalen und die Reichspartei. Daß ich darüber sehr betrübt wäre, kann ich nicht behaupten. (Große Heiterkeit.) Indessen ich kann mich ja auch irren: Es ist die Zeit, wo die Wahlen kommen, in's Auge zu fassen, was aber bis dahin alles noch geschehen kann, wage ich nicht zu prognostizieren. Nach meinem Dafürhalten liegt die Ursache der Zerrissenheit der Parteien darin zum großen Theil, daß bis vor Jahr und Tag die sogenannten liberalen Parteien, im Besonderen die national-liberale Partei, allmächtig war. (Widerspruch links), allmächtig war durch sich (Zuruf links: Das ist falsch!) und den Herrn Reichskanzler. Diese Allmacht wurde durch die Zollgesetzgebung gebrochen, und bis jetzt hat es nicht gelingen wollen, der Zollgesetzgebungsarbeit gegenüber und der wirtschaftlichen Reform gegenüber diese Herren wieder zu sammeln; denn gerade in den Kreisen, aus welchen die liberalen Herren einerseits und die von der Rechten andererseits hervorgehen, sind die Anschauungen in Bezug auf die wirtschaftlichen Verhältnisse sehr verschieden. Darum wird die Hoffnung, eine Mittelpartei zu schaffen, sich nicht so leicht realisieren. Die Wähler, auf welchen doch die Herren beruhen, sind durchaus verschiedener Ansicht, und diese verschiedenen Anschauungen wurzeln auf materiellen Gebieten; auf allen materiellen Gebieten aber hört die Gemüthlichkeit auf. Auch scheint mir der Herr Reichskanzler die Bedeutung einzelner parlamentarischer Persönlichkeiten zu überschätzen. Es kann eine parlamentarische Persönlichkeit eine ganze Reihe von Jahren eine große Bedeutung haben, dann nämlich, wenn sie die genügende Zahl von Unterstützten gewinnt, aber auch der Mächtigkeit — und das war ohne Zweifel Herr v. Bennigsen — verliert an Kraft, wenn die Zahl derjenigen, die mit ihm gehen, abnimmt, und besonders dann, wenn die Abgehenden ein so großes geistiges Capital mitnehmen, wie die Herren es gethan haben, die man jetzt die Secessionisten nennt. (Heiterkeit.) Es soll wirklich das nicht bloß ein Compliment sein. (Heiterkeit.) Nein, m. H., es hat gar keinen Zweifel, daß gerade in diesem kleinen Hause ein großes Maß von Intelligenz ruht, und so wenig ich bis jetzt Respekt habe vor der Zahl, denn sie ist zu klein, so sehr habe ich Respekt vor diesem kleinen Hause, denn der Geist wirkt. (Heiterkeit.) Ich bin der Meinung, mit der Mittelpartei wird's nichts, und wenn sie auch auf einige Zeit zusammen käme, so würde sie sehr bald wieder auseinander gehen, denn wenn ich an die Persönlichkeiten anknüpfe, die ich nannte, so muß ich doch sagen: es sind sehr verschiedene Herren, der Herr v. Bennigsen, der Herr v. Kardorff und der Herr v. Seydewitz. Die Grundzüge, auf welchen dieselben stehen, werden sie nicht lange zusammenhalten — es wäre denn, daß der Eine oder der Andere seine Grundzüge aufzugeben bereit wäre. Das aber erwarte ich doch von meinem verehrten Landesmanne am wenigsten, der gestern so sehr nach rechts gezogen worden ist. (Heiterkeit.) — (Zuruf.) M. H., der Herr College Richter meint, ich hätte eine Wahlverantwortlichkeit mit dem Herrn Kollegen v. Kardorff; in vielen Dingen allerdings, aber in den großen Zahlen nicht, und darum ist auch weder von dem Herrn Reichskanzler noch von der Post der Versuch gemacht worden, uns zusammen zu bringen. — M. H., ist es nun mit diesen Bindungen nichts, ist vielmehr zu erwarten, daß die ausgeprägten Anschauungen nach rechts und links mehr noch als jetzt in dem künftigen Reichstage ihre Vertretung finden werden, so ist wohl die Frage berechtigt: Wie ist es zu machen, daß der Reichstag in Bezug auf die Parteistellung und Parteibildung eine festere Consistenz gewinnt? Und nehme ich gar keinen Anstand, zu sagen — selbst auf die Gefahr hin, bei Manchem ein Murren zu erregen —: Das einzige Mittel, Abhilfe zu schaffen, ist die Beilegung des Kulturkampfes. (Sehr richtig! im Centrum.) — Heiterkeit)

M. H., diese Wahrheit werden Sie nicht weglassen. (Rufe: Wir lassen nicht!) Ich danke Ihnen für die Bestätigung; und sie hätten von der Intelligenz der Herren Secessionisten erwartet, daß ich zunächst die Sache in die Hand genommen und das Ende des Kulturkampfes herbeizuführen versucht hätten. Das würde auch für Sie (zu den Secessionisten) eine große Bedeutung gehabt haben; aber es ist das noch nicht geschehen, weil jeder Mensch erst wachsen muß; er nimmt leicht etwas von der Schale des Gies mit, aus dem er gekommen (Heiterkeit) und die Schale, die die Herren von den National-liberalen mitgenommen haben, ist stark kulturkampferisch: Das haben Sie noch nicht überwinden können. Dem Herrn Reichskanzler möchte ich meinstheils dasselbe Wort zurufen. Die Beilegung des Kulturkampfes ist erforderlich aus viel höher gelegenen idealen Auffassungen, aus den großen conservativen Bedürfnissen, die der Staat hat wie die Kirche, ohne die der Staat nie conservativ sein kann. Der Reichskanzler muß, wenn er feste Parteibildungen haben will — und ich denke, daß er sie haben muß, und freue mich, daß er die Empfindung hat, sie haben zu müssen — alles Ernstes darauf bedacht sein, in diesen Dingen Wandel zu schaffen. Diesen Wandel schafft der Herr Reichskanzler nicht, wenn er glaubt, durch diese oder jene kleine Concession etwas befähigend zu wirken, nein, es gehört dazu

eine gründliche Umkehr, eine gründliche Revision der Maieffesse. (Sehr richtig! im Centrum.) Wenn diese nicht gewährt wird, so ist es unmöglich, in Bezug auf Wahlen und Parteibildungen die richtigen Verhältnisse im Lande herbeizuführen. Darüber möge ein Zweifel im Lande nicht existieren: ohne eine solche gründliche Remedur werden wir im Centrum von dem Standpunkte der festen Abgeschlossenheit nicht abweichen können, auf dem wir uns befinden, selbst dann nicht, wenn uns mit einem zweiten Fall gedroht werden sollte. (Bewegung.) Ob man zu diesem Entschlusse kommen kann und kommen will — ich weiß es nicht, aber ich habe geglaubt, daß ich mir ein Verdienst erwerbe, wenn ich offen und ohne Scheu die Wunde zeige, an der wir alle kranken. Uebrigens kann die Centrumsfraktion in voller Ruhe die weitere Entwicklung abwarten. Sie hat nicht nötig, ihr Programm erst zu entwerfen; sie hat nicht nötig, hier Wahlreden zu halten. Unsere Wähler kennen uns und unser Programm, und das ist nicht geändert und wird mit voller Kraft weiter geführt werden. Auch bin ich sicher, daß wir vollständig hier wieder erscheinen werden, so wenig das Anderen angenehm sein mag. Deshalb enthalte ich mich auch, in die weiteren Erörterungen einzugehen, welche in Rücksicht auf die Wahlen auch bei diesem Anlaß gemacht sind. Wir erwarten den nächsten Reichstag; werden dort unsere Schuldbiligkeit thun, und ich hoffe, daß wir Kollegen finden werden, welche endlich begreifen, daß das zu thun ist, was ich als notwendig bezeichnet habe. Am liebsten würde es mir sein, wenn die gegenwärtigen Kollegen aus den Wahlen geläutert hervorgehen; (Heiterkeit) und selbst das thun, was sonst ihre Nachfolger thun werden. Das über die allgemeinen Gesichtspunkte, soweit ich überhaupt auf die Sache eingehe — die gestern und heute vorgelommen sind. Ich komme nun zur Sache selbst. In dieser Hinsicht meine ich, daß zur Zeit lediglich zur Diskussion steht die Frage, ob der Reichstag alljährlich berufen werden soll, ob eine zweijährige Budgetperiode eintreten soll und — was damit zusammenhängt — ob der bezügliche Vorschlag der Commission angenommen werden soll. Die Frage wegen Verlängerung der Legislaturperiode ist zunächst nicht zur Diskussion gestellt; ich werde darum über diesen Punkt in diesem Augenblick nicht sprechen.

(Schluß folgt.)

Rheinland und Westfalen.

Neuß, 8. Mai. In der vergangenen Woche wurden durch die hiesige Polizeibehörde 32 Brodarten abgestempelt. Der Preis für 6 Kilo Schwarzbrot stellte sich bei

3	Wädern resp. Verkauf auf 1 M. 20 Pfg.
6	" " " " " 1 " 24 "
15	" " " " " 1 " 28 "
3	" " " " " 1 " 30 "
5	" " " " " 1 " 32 "

Neuß, 9. Mai. Für die Brauereien ist durch Dr. Stahlschmidt, Professor am Polytechnikum in Aachen, folgende wichtige und bedeutende Erfindung gemacht worden: Die Jodirückhalt, welche bisher in den Bottichen durch Lad und in den Fässern durch Pech hergestellt wurde, um das Eindringen des Wassers in das Holz zu verhindern, und die bei Bottichen und Lagerfässern alljährlich, bei den Versandfässern aber mindestens zweimal erneuert werden mußte, wird nach dem Herrn Dr. Stahlschmidt in Deutschland, Oesterreich, Frankreich, England Amerika u. patentierten Verfahren durch Imprägnieren mit nach dessen Vorrichtung gereinigtem und präparirtem Paraffin ersetzt, und zwar vollkommen, als dies durch Lacten und Pech möglich war. So lange das Gefäß überhaupt brauchbar ist, bedarf es keiner Wiederholung des Imprägnierens, und dabei sind die Kosten des Verfahrens nicht größer, als die des einmaligen Lactens resp. Pechens. Die Imprägnirungsmasse ist absolut unlöslich in gezeigten Flüssigkeiten, hat also auf Geschmack und sonstige Eigenschaften, sowie auf die durchzumachenden Prozesse des Bieres nicht den mindesten Einfluß, was auch durch eine Menge uns vorliegender Zeugnisse von den bedeutendsten Brauereien, in denen das Verfahren schon Anwendung gefunden hat und die sich außerordentlich günstig über die Resultate ausdrücken, bekräftigt wird. Durch diese Erfindung wird den Brauereien große Ersparnis an Geld, Zeit und lästiger Arbeit erwachsen, und außerdem werden viele Gefahren abgemindert.

Neuß, 9. Mai. Die üblichen Montagseilerereien wurden heute schon ziemlich früh eröffnet. Gegen Mittag gerieten zwei hiesige Arbeiter auf der Niederstraße in Wortwechsel, worauf bald ein Handgemenge entstand und beide sich mit scharfen Instrumenten die Köpfe derart verarbeiteten, daß sie in ärztliche Behandlung genommen werden mußten.

Ein fremder Mann hatte durch sein Aeußeres die Aufmerksamkeit der lieben Straßenjugend auf sich gelenkt und wurde durch deren Neugierde schließlich derart in Wuth versetzt, daß er jenen Brandstifter sich zur Verfolgung derselben entschloß, was einen großen Auflauf von Neugierigen verursachte und die Intervention der Polizei veranlaßte.

Somburg, 7. Mai. Gestern Nachmittag fanden mehrere Kinder hier auf der Straße einen patronenartigen Gegenstand, mit dem sie nichts anzufangen wußten und den sie deshalb einer Frau zur Untersuchung übergaben. Die Frau, welche keine Ahnung davon hatte, daß sie eine Dynamitpatrone in der Hand halte, stellte, während die Kinder erwartungsvoll um sie herumliefen, ein Schwefelbällchen an, um das Ding anzubrennen. Als dies nicht recht gelingen wollte, nahm sie eine Stednadel und bohrte in der verhängnisvollen Patrone herum, als diese laut der Auhort. Jg. plötzlich mit fürchterlichem Knall explodirte und der bedauernswürthen Frau 3 Finger von der Hand wegriß. Die Kinder blieben zum Glück, einige unbedeutende Verletzungen abgesehen, wie durch ein Wunder verschont.

Köln, 9. Mai. In der Nacht von Samstag auf Sonntag wurde der R. Jg. zufolge ein Einbruch in die hiesige St. Mauritzkirche gemacht. Der Räuber kam gestern Morgen gegen 5 Uhr zur Kirche, woselbst ihn der Glöckner und etwa 30 Personen bereits erwarteten. Beim Eintritt in das Gotteshaus zeigte sich sofort eine große Unordnung, gestieß am Hochaltare, woselbst das Altartuch auf den Boden gesiegt und zertrümmert war; auch der Altar zeigte Spuren, daß derselbe mit den Füßen betreten worden. Ingleich fanden sich auf dem Altare vier Schlüssel und ein etwa 1 1/2 Fuß langes Brecheisen vor. Man sah nun, was geschehen. Von den vier Schlüsseln, welche die Größe von gewöhnlichen Hauschlüsseln hatten, war einem der Vort abgebrochen, da

die Diebe mit demselben den gewaltsamen Einbruch in das Tabernakel versucht hatten. Das Winkeln dieses Versuches veranlaßte die Diebe, von dem Brecheisen Gebrauch zu machen. Sei es nun, daß die Anwendung dieses Eisens zu großen Lärm verursacht hatte, und die Diebe dadurch beunruhigt worden, oder daß sonstige Veranlassung eine Störung herbeigeführt — genug, die Diebe haben mit Hinterlassung der Schlüssel und des Stemm-eisens das Weite gesucht. An der Südseite, nach dem Alexianer-Kloster zu, sind dieselben per Leiter innerhalb des eingefriedigten Raumes durch eines der mittleren Fenster gestiegen, sind von dort nach Eindringung der untersten Scheiben auf den unmittelbar unter dem Fenster stehenden Weichstuhl gesprungen und so in's Innere der Kirche gedrungen. Durch den sofort nach Entdeckung des Einbruchs herbeigerufenen Pfarrgeistlichen wurde constatirt, daß ein Eindringen in das Tabernakel nicht stattgefunden hatte.

Köln, 6. Mai. Vorgekern passirten 150, gestern 412 und heute Morgen 180 Auswanderer den Central-Bahnhof.

Brühl, 5. Mai. Vorgekern hielt, laut der „Köln. Jtg.“, Herr Esser, Geh. Regierungs- und vortragender Rath im Kultusministerium, im hiesigen Lehrer-Seminar eine Revision ab. Derselbe wohnte in allen Klassen mehreren Unterrichtsstunden bei. Nachdem darauf von den Seminaristen einige Gesamt-Reden vorgetragen worden, erhob sich Herr Esser zu einer Ansprache, welche auf Lehrer und Schüler einen sehr wohlthuenden Eindruck machte. Einleitend mit dem Lobe der in allen maßgebenden Kreisen anerkannten vorzüglichen Leistungen des hiesigen Seminars, hob die Rede die hohe Bedeutung des Lehrberufes und die wichtige Aufgabe des Lehrantes hervor und gipfelte in dem Gedanken, daß Wissen und Können ohne religiöse Grundlage an's Herz gelegt, daß sie als Lehrer ihre Schüler von dem christlich-katholischen Standpunkte aus zu behandeln, zu erziehen und zu unterrichten hätten. In der Begleitung des Herrn Geh. Rathes befand sich der Provinzial-Schulrath Herr Linnig.

Witten, 6. Mai. Trotz aller Warnungen und der Aufmerksamkeit der Fuhrleute unterlassen es die Kinder nicht, sich hinten an Wagen und Karren zu hängen, wodurch manchmal das größte Unglück entstehen kann. So hängte sich vorgestern Nachmittag ein 10 jähriger Knabe in der Pferdebachstraße hinten an die Karrenkette. Ein Rad der Karre sahnte das Bein des Knaben, in Folge dessen dasselbe zerbrach. Wäre der Fuhrmann, welcher vorne am Pferde ging, nicht sofort hinzugesprungen, der Knabe wäre zwischen das Rad gekommen und ein noch größeres Unglück dann zu beklagen gewesen. Der Knabe mußte dem Krankenhause zur Behandlung seines zerbrochenen Beines übergeben werden. Es dürfte dieser Fall wieder zur ersten Mahnung dienen.

Witten, 8. Mai. Aus dem benachbarten Annen werden, wie man der „Elf. Jtg.“ mittheilt, zwei Kinder, von denen das eine 4, das andere 5 Jahre alt ist, vermißt, nachdem sie die elterliche Wohnung verlassen, um draußen zu spielen. Ebenso sind Zwillinge eines Bergmannes im Dtholz, welche zur Schule geschickt, weder dort ankamen, noch nach Hause zurückkehrten, schon mehrere Tage spurlos verschwunden. Es sind sofort die umfassendsten Nachforschungen auch mit Hilfe der Polizei angestellt, leider sind dieselben aber bis gestern Abend ohne allen Erfolg geblieben. Die Trauer der betroffenen Eltern kann man sich denken.

Bermischtes.

Annweiler (Pfalz), im Mai. Wie sich ein flinker Schneider zu helfen weiß, so könnte man das folgende Geschichtchen beistellen, für dessen Richtigkeit die „Kr. Jtg.“ einstößt. Zu einer dieser Tage hier rolltegenen Hochzeit war auch ein junger Herr von Speier geladen, der seinem Schneider aufgetragen hatte, ihm doch ja zum Frühtag den seit acht Tagen in Arbeit befindlichen Frack abzuliefern. Der Bekleidungskünstler versandete sein Wort, daß er vor 6 Uhr das unentbehrliche Festgewand abliefern werde. Doch der Mensch denkt, und der — Schoppen lenkt. Der Meister war Abends etwas „belebt“, dachte aber doch an den Frack und meinte zu seiner Ehehälfte: „Na, ich stehe um 3 Uhr auf, in 2 1/2 Stunden ist der Frack fertig“. Unser Meister aber versief in den Schlaf des Gerechten, und als er aufwachte, war es 1/6 Uhr. Welcher Schrecken! Aber der wackere Schneider mußte sich zu helfen. Er befaß einem Weilen, den unvollendeten Frack einzupackten, steckte sein Handwerkszeug ein, bestieg dann mit seinem Kunden den Babauzug und vollendete auf der zweifelhafte Fahrt im Eisenbahnwagen den Frack bis auf den letzten Stich. Als die Station Landau passirt war, hatte der Meister nur noch die Knöpfe anzunähen. In Annweiler angekommen, stürzte der flinke Schneider zu einem Kollegen, um das Festgewand zu hängen, und eine halbe Stunde später sah der Frack, wie angeordnet, auf dem Leibe des Kunden. Mäandliche und klingende Anerkennung wurde dem flinken Schneider zu Theil.

Nach einem Vortrage, welchen der protestantische Gefängnisgeistliche zu Düsseldorf, Pastor Stursberg, über die Zunahme des Verbrechens in Preußen gehalten, wurden allein in den 50 Gefängnissen, welche unter der Verwaltung des Ministers des Innern stehen, im Jahre 1871 detinirt 68 006; die Zahl stieg jährlich um Laufende, — im Jahre 1875 gegen das Vorjahr sogar um ca. 12000, — und betrug 1879 sogar 132 475! — Im Jahre 1871 wurden in den acht älteren Provinzen Preußens neue Untersuchungen eingeleitet wegen Vergehen und Verbrechen 88 233, im Jahre 1878 aber 155 326. Das sind entsetzliche Zahlen!

Fruchtpreise zu Neuß am 10. Mai.			
Weizen	1. Qual.	23 —	Safer 16 40
	2. „	22 —	Rübten (Weel) — —
	3. „	— —	Waps 1. Qual. — —
Landroggen	1. Qual.	22 50	2. Qual. — —
	2. „	21 50	Kartoffeln 5 —
Winter-Gerste	1. Qual.	— —	Heu 11 —
Schweizen	1. Qual.	— —	Roggenstroh per Schock a 600 Kilo. 43 —
Preise unverändert.			
Rübsen	per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.	58 —	
Rübsen	per 100 Kilo saßweise	60 —	
Bereinigtes Del	per 100 Kilo 3. — M. höher als Rübsen.	— —	
Preßkuchen	per 1000 Kilo	142 —	
Weizen-Vorfuß	00 per 100 Kilo	32 50	
Kleien	per 50 Kilo	6 40	
Rübsen und Ruchen unverändert.			



Erscheint täglich
Preis pro Anzei-
zeilen an der P.

Fr
Weizen 1. Dm
2. "

Pandroggen 1. Dm
2. "

Winter-Gerste
Südweizen 1. Dm
2. "

Preise unverändert
Rübsen per 100 S
Rübsen per 100 S
Geringstes Del
Preiskunden per 10
Weizen-Vorfrucht
Reisen per 50 St
Rübsen und S

Berlin, 8. Mai. Reichstags-
glieder des Reichstags
und Reichstags-
Es waren all-
tane" und "P
Reichstags-
onalliberalen Ter-
Staatsmann sei
Zur Nechten des
Frhr. zu Franck
Moufang. Die r
aus Preußen ge-
ihnen befanden si
hatte der Reichst
ehemaligen Freun
halten könnten, i
die dargebotene H
winkel verharren
während als nach
da sie kaum das
— „Ein fitt
Ztg." das Schick
tage — machte
wenigstens für
hatte sich's leicht

27)
"Sie haben m
der Major, „er id
sehr bewandert zu
„Ich glaube n
waren!"

„Und der Vor
„Ich nehme I
„Sehr wohl, i
von Ihnen zu for
„Ich glaube, d
er mich bereit find
che, das Haupt bei
stellung der Beding

„Sie haben al
„Und der erste
„Also Pistolen
„Jawohl, zehn
bis Einer von uns
„Gut, nicht d
bei mir, würden S
machen?"

„Im Gegentheil
ten sehr dankbar."
„So bitte ich j
„Ich bin hier l
„Mein Freund
die Wahl des Orte
„Sie kennen die
„Ich komme jed
angewiesen, täglich
„da darf ich wohl
lernt habe. Wenn S
mit dem beide Thei
heut Abend oder i
ich führe die Herren
gewählt habe."

„Angenommen!"
„So bliebe also
„Auch das würd
Wunsch begte, den
Wollte ich mich heut

Handels-Nachrichten.

Wien, 9. Mai. (Künftige Notierungen der Handelsmattler.)
Weizen höher, hies. eff. M. 22.50—23.75 B., fremder 22.50—23.50 B., per Mai 22.75—70—80—85—80 B., 22.85 B., 22.80 B., per Juni —, B., 22.60 B., 22.50 B., per Nov. —, B., 21.25 B., 21.15 B.
Roggen höher, hies. eff. M. 22.00—23.00 B., fremder 22.00—23.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Mai 21.50 B., 21.70 B., 21.65 B., Juni 20.75—80—75 B., 20.85 B., 20.80 B., per Nov. 17.80 B., 17.00 B., 17.85 B.
Hafer ohne Sack per 100 Lit. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 16.00—17.00 B., fremder 16.00—17.00 B.
Rübsen fester, per 50 Lit. mit Fass in Eisen. eff. in Partien von 100 Ctr. M. 28.20 B., per Mai 28.00 B., 28.10 B., 28.00 B., Oct. —, bez., 29.10 B., 29.00 B.
(Handmarkt.) Zuführen schwach. Preise unverändert.
Berlin, 9. Mai. Weizen per Mai M. 22.4, — bez., Mai-Juni 23.0, — bez., Roggen per Mai M. 21.075 bez., Sept.-Oct. 17.75 bez., Hafer per Mai M. 15.9, — bez., Mai-Juni 15.75 bez., Rübsen per Mai-Juni M. 53.10 B., Sept.-Oct. 55.10 bez., Spiritus loco M. 54.30 B., per Mai-Juni 55.40 bez., Juni-Juli 55.90 B., August-Sept. 57, — bez.
Stettin, 9. Mai. Weizen per Frühjahr 218.50, Mai-Juni 217.50, Herbst 207, — M. Roggen per Frühjahr 206.50, Mai-Juni 201.5, — Herbst 170, — M. Rübsen per Mai 52.50, Sept.-Oct. 54.70 M. Spiritus loco 53.40, Frühjahr 54.30, Mai-Juni 54.3, — Juni-Juli 54.80 M.
Breslau, 9. Mai. Spiritus per Mai-Juni M. 53.40, Juni-Juli 53.80, Aug.-Sept. 55, —, Weizen per Mai M. 21, —, Roggen per Mai-Juni M. 21.4, —, Mai-Juni 21.50, Sept.-Oct. 17, —, Rübsen per Mai-Juni M. 51.50, Sept.-Oct. 51.25.
Magdeburg, 7. Mai. Kartoffelspiritus. Loco ohne höher Termine höher, loco ohne Fass M. 56.5, ab Bahn 56.8 per Mai u. Mai-Juni 56.3, Juni-Juli 56.8, Juli-Aug. 57.5, Aug.

Sept. 58.3 per 10000 Pct. mit Uebernahme der Gebinde zu 4 M., per 100 Liter. — Rübsen-Spiritus —
Kattich, 9. Mai. Weizen, inl. frs. 28, —, preuß. —. Roggen frs. 26.40. Gerste frs. 17.50—23. Hafer 20—21.50.
Antwerpen, 9. Mai. Petroleum fest. Plant disp. frs. 19.25 bez., 19.25 Br., Mai —, bez., 19.25 B., Juni —, bez., 20.75 B., Sept.-Dec. 21, — bez., 21.25 B. Amerik. Schmalz, Marke Wilcox, frs. 144, — per 100 Kg. Amerik. Speck long disp. frs. 106.50, short dispon. 113.25. Amerikan. Schweinefleisch frs. 73, —. Woll-Umsatz 152 Ballen. Kurz Köln 123.15.
Paris, 9. Mai. Weizen 8 Marken per Mai 63.25, Juni 62, —, Sept.-Dec. 59.25. Weizen per Mai 28.90, Juli-August 28.40, Sept.-Dec. 27.40. Roggen per Mai 23.25, Juli-Aug. 21.50, Sept.-Dec. 19.75. Rübsen per Mai 72.25, Juli-Aug. 73.50, Sept.-Dec. 75, —. Spiritus per Mai 62, —, Juli-August 61, —, Sept.-Dec. 59.25. Zucker weißer Nr. 3 per Okt.-Jan. 72.75.
Sankt Petersburg, 9. Mai. Getreide disp. 23 1/2, Mai-Aug. 24 1/2. Raffinirtes Cottonöl disp. 23 1/2, Mai-Aug. 24 1/2.
Liverpool, 9. Mai. Baumwoll-Standard. Umsatz 8000 B. Zufuhr 8000 B.
London, 9. Mai. Schwebende Weizenladungen angekommen, —, angeboten 22 Gargos.
New-York, 7. Mai. Goldagio 94 1/2. London 4.84 1/2. D. — Mehl extra State D. 4.65. Rother Winterweizen 1.29. — Fracht für Getreide 4 1/2. Petroleum Standard white 10 1/2. — Sped 9 1/2. — Baumwoll-Standard middling Upland 7 1/2. — Baumwoll-Antilope in sämtlichen Häfen der Union 7000 Ballen. Export nach England 2000 Ballen, nach dem Continent 3000 B.

Beste Post.
Wien, 8. Mai. Das heutige Volksfest im Prater war trotz der nicht sehr günstigen Witterung von einer nach Hunderttausenden zählenden Menschenmenge besucht. Der Kaiser, die Kaiserin, Kronprinz Rudolf mit seiner Braut, der König und die Königin von Belgien und alle übrigen hohen Gäste mit ihrem Gefolge begaben sich um 5 Uhr zu Wagen nach dem Prater, konnten aber, da der Zug der dicht gedrängten Menschenmassen wegen nur stöckend vorwärts gelangte, erst 6 1/2 Uhr beim Praterstern eintreffen. Von hier aus ging, unter dem Voranfahren des Bürgermeisters, der Zug durch die Praterallee bis zum ersten Kaffeehaus weiter, von wo aus die Praterallee über die Sophienbrücke erfolgte. Auf der ganzen Fahrt ertönten unaufhörlich jubelnde Zurufe und begeisterte Kundgebungen des Publicums. Das Volksfest selbst ging erst 10 Uhr Abends zu Ende.
London, 8. Mai. Meldung des Reuterschen Bureau aus Konstantinopel: Der französische Vizekonsul Tiffot begab sich gestern auf die Pforte und erklärte daselbst, daß die französische Regierung von der Abweisung mehrerer türkischer Panzerjagzeugen nach dem Mittelmeer Kenntnis erhalten habe. Falls diese Schiffe etwa nach Tunis gehen sollten, so lege er hiergegen Protest ein; die Schiffe würden, wenn sie Tunis anlaufen sollten, französischerseits mit Geschützfeuer empfangen werden. Die Pforte soll gewillt sein, wegen dieser Drohung Frankreichs eine Note an die übrigen Mächte zu richten.

Viehmärkte.

Köln, 6. Mai. Am heutigen kleinen Viehmarkt waren zugeführt: 106 Schafe; Preis per Pfd. 1ma 70, 2da 65, 3tia 60 Pfg. 460 Kälber per Pfd. 1ma 62, 2da 55, 3tia 50 Pfg.
Köln, 9. Mai. Am heutigen großen Viehmarkt waren zugeführt: 363 Ochsen, 36 Stiere, 515 Kühe und Rinder, 230 Schweine,

Todes-Anzeige.
Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter die Frau Wittwe
Josef. Wilh. Vieken,
nach 7monat. schmerzlicher Krankheit, mehrmals gestärkt mit den Heilmitteln der röm.-kath. Kirche im Alter von 71 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.
Um stille Theilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen.
Neuß, den 9. Mai 1881.
Die Beerdigung findet Mittwoch, Nachmittag 3 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Im Namen des Königs!
In der Strafsache gegen den Fuhrmann Hermann Schmitz von Neurath z. B. in Gussfort wohnend, wegen Verleitung hat das königliche Schöffengericht zu Neuß in der Sitzung vom 27. April 1881, an welcher Theil genommen haben:
1. Amtsrichter Ruchhoff, als Vorsitzender,
2. Wilhelm Riepels, Aderer zu Jons,
3. Carl Witthoff, Aderer zu Büttgen als Schöffen,
Bürgermeister Ribber, als Beamter der Staatsanwaltschaft, Pohl als Gerichtsschreiber,
für Recht erkannt.
Der Angeklagte wird überführt erklärt: am 30. Mai 1880 zu Neuß den Stations-Einnehmer Franz Hermanns öffentlich beleidigt zu haben und wird auf Grund des § 185 des Str.-Ges.-B. zu einer Geldstrafe von zwanzig Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle eine Haftstrafe von fünf Tagen tritt, sowie nach § 497 der Str.-Pr.-O. zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurtheilt, auch wird dem beleidigten Theile auf Grund des § 200 des Str.-Ges.-B. die Befugnis erteilt, den Tenor des heutigen Urtheils binnen 14 Tagen nach erteilter Ausfertigung des in Rechtskraft übergegangen Urtheils, einmal auf Kosten des Angeklagten durch die zu Neuß erscheinende Neußer und Neuß-Grevenbroicher Zeitung veröffentlicht zu lassen.
Königliches Amtsgericht
gez.: Ruchhoff.
Zur Beglaubigung
Der Gerichtsschreiber,
C. Pohl.

Gebrauchte kupferne oder messingene Wasserpumpen werden angekauft. Adressen in der Expd. abzugeben.
Kupferne Pumpe zu verkaufen.
Preis 20 Thaler. B. w., f. v. Exp.
2—3 Zimmer zu vermiethe. Wo sagt die Exp.

Allen meinen lieben Freunden und Bekannten theile ich hierdurch meine heute stattgefundene Vermählung mit
Maria Sieberger,
Tochter des hiesigen Kaufmanns Fritz Sieberger ergebenst mit.
Fallenberg, D. S., den 10. Mai 1881.
Franz Schreiner.

Immobilienverkauf zu Rath, Bürgermeisterei Bedburd.
Am Montag den 16. Mai c. Nachmittags 3 Uhr, zu Rath beim Wirthen Christian Kaltenberg, läßt Herr Peter Hubert Kaumanns früher zu Rath jetzt in Gelnhausen wohnend, öffentlich auf ausgedehnte Zahlungsstermine verfeigern:
1. das zu Rath neben Wwe. Effer und Ringes gelegene Erbe, bestehend in Wohnhaus, Hof, Scheune, Stallung und Garten, 6 Are 40 Meter groß;
2. 2 Are 61 Meter und 5 Are 74 Meter Ackerland in der Rotherdell neben Berens und Ringes;
3. 5 Are 12 Meter Ackerland daselbst neben Ringes und Gingen;
4. 5 Are 74 Meter Ackerland daselbst neben Gedhausen und Berens.
Neuß Rnein, Notar.

Mobilar-Verkauf zu Grimlinghausen.
Donnerstag den 12. Mai 1881, Nachmittags 2 Uhr, lassen Wittwe und Kinder Meyer Fuchs daselbst in ihrer Wohnung verziehungshalber ihr sämtliches Mobilar auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen, als:
2 Kleiderschränke, 1 Glasschrank, 3 Bettstellen, 1 Waschmaschine, 1 Badmühle, 1 Dreirad, Flaschenzug, Kochherd, Ofen, Lische, Stühle, Risten, eine Partie Ruß- und Brandholz zc. zc.
Neuß. Rainer Schopen.

Mobilarverkauf zu Neuß.
Am Freitag den 13. Mai 1881, Nachmittags 2 Uhr, soll auf Ansehen der Vormundschaft der minderjährigen Kinder des zu Neuß verlebten Kohlenhändlers Heinz. Seruas in dem vor dem Zollthor am Nordkanal gelegenen Wohnhause das sämtliche Nachlassmobilar, bestehend in: Lische, Stühle, Ofen, Journalle, Kleiderschränke, Sopha, Uhren, Bettstellen mit vollständ. Bettzeug, Porzellan, Kupfer, eine Partie Braunkohlen, 1 Ziehlarre, 1 Wärterhäuschen, 1 Hund, 1 Decimalswaage mit Gewicht, eine Partie Ruß- und Brandholz zc. zc. durch den Unterzeichneten gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.
Neuß. Rainer Schopen.

Hiermit erlaube ich mir die ergebene Anzeige, dass ich meine seit langen Jahren bestehende
Liqueur-Fabrik,
Farb- und Materialwaaren-Handlung
dem Herrn **Eugen Moubis** übertragen habe, welcher dieselbe unter der Firma **Wilh. Jos. Cremer Nachfolger** weiterführen wird.
Indem ich für das mir geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich dieses meinem Nachfolger auch fernerhin zu Theil werden zu lassen.
Hochachtungsvoll
Wilh. Jos. Cremer.
Neuss, im Mai 1881.
Höfl. bezugnehmend auf vorstehende Anzeige, erlaube ich mir ergebenst zu bemerken, dass ich das Geschäft in bisheriger Weise weiterführen werde. Ich bitte, das der früheren Firma **Wilh. Jos. Cremer** geschenkte Vertrauen auch mir zu Theil werden zu lassen und sich einer gewissenhaft reellen Bedienung versichert halten zu wollen.
Hochachtungsvoll
Wilh. Jos. Cremer Nachfolger.

Großer Ausverkauf.
von Möbeln, Spiegel, Polsterwaaren zc. zum Selbstkostenpreis wegen Aufgabe des Geschäftes bei
W. Bracht,
Neuß, Büchel 46.

Grabmonumente
in Granit, Marmor und Sandstein stets vorräthig zu billigen Preisen, sowie auch im Bauen von Gärten empfohlen sich
Wilh. Weinfort,
Bleichstraße Nr. 6.

Prima Margarinbutter
liefert billigst
Geinr. Janssen, Butterfabrik.

Bestes Kalbfleisch
a Pfund 35 Pfg.
Karl Kauffeld,
Glockhammerstr. 57.

Gutes Wiesenheu zu haben
Erpathermühle.

Ein schönes, gut erhaltenes
Tafelklavier
zu verkaufen.
Quirinstraße 7, 1. Etage.

Fruchtspeicher
zu vermiethe bei
Gub. Dürfelen.

von Sudthausen's
Anstands- & Tanz-Unterrichts-Institut
für höhere Stände aus
Düsseldorf.
beehrt sich den geehrten Familien von **Grevenbroich, Wevelinghoven** und Umgegend ergebenst anzuzeigen, daß an dem in **Grevenbroich** im Saale des Herrn **Lichtschlag** begonnenen **Cursus** am **Donnerstag** den 12. Mai, Abends 6 Uhr, noch **junge Damen und Herren** theilnehmen können.
Auf dem Wege von Odenkirchen über Züchen nach Garzweiler ein **Wagen** tritt verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei **Bäders & Zimmermann, Odenkirchen.**
Für das **Comptoir** meiner Buchdruckerei und Papierwaarenfabrik suche einen mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen jungen Mann als
Lehrling.
D. Guder, Neuß.

Ein j. Mann vom Lande sucht Stelle als **Haushälter** am liebsten in ein Hotel oder Restauration.
W. f. v. Exp. d. Btg.

Ein erfahrener **Müllergefelle** für eine Windmühle gesucht.
Bei wem, sagt die Exp. d. Bl.

Gesellen-Verein.
Mittwoch, den 11. Mai, Morgens 8 Uhr:
gemeinschaftliche Communion
in der Hospitalkirche. Nachmittags 3 1/2 Uhr:
Preisschießen
im Garten des Vereins-Saales.
Nach die **Ehrenmitglieder** sind freundlich eingeladen.

Städtischer Männer-Gesangverein
Heute Abend 8 Uhr: **Probe im Rathhause** für das **Pfingstfest in Düsseldorf.** Nachher **Probe des Männerchors im Vereinslokal für Coblenz.**

Gesellschaft „Humor“ Züchen.
Sonntag den 15. Mai, Abends 6 Uhr, im **Hausen'schen Saale:**
musikalisch-theatralische Abend-Unterhaltung
früher
BALL.

Fremde können eingeführt werden.
Der Vorstand.
Ankündige Herrn finden **Kost** und **Logis.** Näb. in der Exp.

Tüchtige Dreher
bei hohem Lohne finden dauernde Beschäftigung bei
Langen & Sundhausen,
Maschinenfabrik Grevenbroich.

Ein starker **Haushälter** vom Lande gesucht. Wo, sagt die Exp.
Sarg-Magazin.
Für **Neuß und Umgegend.**
Große Särge von 9 Mark u. höher kleine 1,50
Sargverzierungen und Kleider.
Joseph Kuller,
Böttgerstraße 37.
Auf Wunsch besorgt Frau Wwe. Jorans das Anlegen, Verziern u. f. w.

Zur Beachtung für Jedermann!
Die bewährten Präparate **Odontino** gegen **Zahn-schmerzen** per Fl. 50 Pfg. **Acetino** gegen **Gähnen** per Flacon 40 Pfg. **Ozon-Duft-Essig** 1 Mark (**Desinfektions-u. Toilettemittel**) sind zu beziehen durch Herrn **Wilh. Jos. Cremer** in Neuß.